

INDRA.

www.indra-s.net

Beschreibung „Fluchtschürze“

Bei der „Fluchtschürze“ handelt es sich um eine Art Schürzenkittel, wie man ihn von Hausfrauen aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts kennt. Der geblünte Stoff ist allerdings deutlich weniger robust, als es zweckmäßig wäre. Dafür ist die Anzahl der Taschen, die auf den Kittel appliziert ist, um ein vielfaches größer als üblich. Seitlich ist der Kittel offen, damit man ihn leichter überziehen kann und in diesem Kleidungsstück auch rennen könnte. Er lässt sich mit seitlich angebrachten Bändern auf die Größe der Träger*innen einstellen. Füllt man die vielen Taschen mit Gegenständen, merkt man, dass der Kittel nur so tut, als wäre er nützlich. Die Gegenstände behindern einen bei der Fortbewegung, sie fallen leicht heraus und man könnte Angst bekommen, dass der zu dünne Stoff gleich reißt. Das wirft Fragen auf – nicht nur, nach den Dingen, die man einpacken möchte, die nützlich für eine Flucht sein könnten, nach dem, was einem wichtig ist, nützlich oder nicht, nach dem, was unbedingt mit muss. Auch Fragen zu leeren Taschen und nutzlosen Rettungsroutinen, nach Ersetzbarkeit und Unersetzbarkeit von Dingen, nach dem Herausgerissen-sein aus der Alltagsroutine und dem daraus resultierenden Gefühl.

Als Kind habe ich oft den Fluchtgeschichten meiner Großmutter zugehört. Sie ist auch diejenige, die ich im Schürzenkittel erinnere, immer fleißig in Haus und Garten. Ihre Geschichten waren damals für mich nur Abenteuer, denen ich aufmerksam gefolgt bin – was es wirklich bedeutet, seine Heimat verlassen zu müssen, lässt sich aber wahrscheinlich auch als Erwachsene*r nicht vollumfänglich ermessen. - Vielleicht kann die Fluchtschürze ein wenig wie eine Haut sein, in die man schlüpft, um zumindest gewisse Aspekte dieser Erfahrungen am eigenen Körper nachzuspüren.

INDRA.

www.indra-s.net

Beschreibung „Ich, Du, Zuhause“

Die Arbeit „Ich, Du, Zuhause“ besteht aus zwei Teilen, die zueinander gehören. Auf dem einem Teil befinden sich die Klettpositive, auf dem anderen Teil die Klettnegative, als rote Rechtecke in spiegelsymmetrischer Anordnung. Die Klettpatches befinden sich an der Vorderseite, der Rückseite und an den Ärmeln der Kittel. Mittels dieser Klettgegenstücke können die Träger*innen der Kittel sich in verschiedenen Haltungen und Relationen aneinander anheften sowie hörbar und fühlbar das sich-voneinander-Ablösen wahrnehmen. Die Kittel selbst können mit den seitlich angenähten Bändern auf die Größen der jeweiligen Träger eingestellt werden. Diese halten das Kleidungsstück am Körper und stehen dem Zug der zusammengekletteten, sich auseinander bewegenden Klettflicken entgegen. Beide Kittel sind aus Reststücken ungefärbten Baumwollgewebes zusammengenäht. Die Nähte sind sichtbar, wie bei auf links gedrehten Kleidungsstücken und an den Säumen lösen sich Fäden. Das Material ist roh, die Verarbeitung hat einen provisorischen Charakter. Die formalen Elemente repräsentieren gleichzeitig das Konzept der Arbeit. Der performative Gedanke und die Erfahrung von Anknüpfungs- und Auflösungsprozessen stehen im Vordergrund. Es werden die Beziehungen von einem Ich, einem Du und einem Gefühl von Zuhause sein befragt.

Die Idee zu „Ich, Du, Zuhause“ kam mir im Zusammenhang mit Gedanken darüber, was für mich das Zuhause-Gefühl ausmacht. Zuhause bin ich nicht nur an einem Ort, sondern vor allem in den Beziehungen zu meinen Liebsten, meiner Familie. Gerade auch die Trennung von Paaren, eine die flieht, einer der kämpft, kann aus dieser Sicht einen Verlust dieser Geborgenheit, ein Zerreißen des Aufgehobenseins bedeuten. Im Geräusch der reisenden Kletts steckt dieser Verlust und in seinem Anhaften manifestieren sich die Bindungskräfte der Liebe.